Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **97 (2010)**

Heft 11: **et cetera Livio Vacchini**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Personen immer wichtiger. Dazu zählen objekt- bzw. projektbezogene Beiträge von Einzelpersonen, Stiftungen und Vereinen (Förder- und Gönnervereine), Public Private Partnerships (PPP) und die Spenden- und Sponsoringaktivitäten von Wirtschaftsunternehmungen. Das Stiftungsverzeichnis des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI) umfasst rund 2600 gemeinnützige Stiftungen, die aufgrund ihres gesamtschweizerischen oder internationalen Charakters unter Bundesaufsicht stehen. Das Verzeichnis enthält kurze Beschreibungen zum Stiftungszweck und zu den Rahmenbedingungen, nach denen die Stiftung Mittel ausschüttet; es kann über die Website des EDI auch elektronisch abgefragt werden. Immer wichtiger wird nach angelsächsischem Vorbild und angesichts stets knapper werdender Budgets der öffentlichen Hand das Sponsoring. Bevorteilt sind hier natürlich Forschungsbereiche, bei denen sich für den Forschenden und den Sponsor eine Win-Win-Situation ergibt – beispielsweise bei der Nutzbarmachung industrieller Produkte oder Verfahren. Wer auf fremde Gelder angewiesen ist, um seinen Forschungsinteressen frönen zu können, muss fest damit rechnen, dass der Geldgeber bei der Gestaltung des Forschungsprojektes ein Wort mitreden will. Umgekehrt ist nicht jeder Forschungsbereich und jedes Thema gleich interessant für potentielle Geldgeber. Tatsächlich lassen sich gewisse Präferenzen der privaten bzw. der öffentlichen Geldgeber identifizieren: Private Finanzierer interessieren sich meist für Forschung zur Anwendung ihrer Produkte oder zu deren Weiterentwicklung; nicht produktorientierte Forschung wiederum – beispielsweise im methodischen oder im architekturhistorischen Bereich – ist fast ausschliesslich Sache der öffentlichen Hand. Hier wie dort stehen vor allem jene Forschungsvorhaben besonders hoch im Kurs, die sich den übergeordneten, transdisziplinären gesellschaftlichen Themen «Energie», «Umwelt» und «Nachhaltigkeit» widmen.

In der Architektur geht es um die Artikulation von Raum auf unterschiedlichen Massstabsebenen und um die Erschaffung, Transformation und Interpretation der gebauten Umwelt. Architektur behandelt unterschiedlichste Aspekte von Politik und Wirtschaft, von Gesellschaft und Kultur, von Ethik und Ästhetik. Um die Konsequenzen architektonischen Handelns und regionaler, nationaler und globaler Phänomene der gebauten Umwelt zu verstehen, ist Forschung in allen diesen Gebieten essentiell. Forschung dient der kontinuierlichen Erweiterung der Wissensbasis der Architektur und der Verbesserung im Verstehen, Lehren, Lernen und Praktizieren von Architektur. Doch nicht nur das: Egal welcher Art die Forschungstätigkeit ist – sie sollte stets beabsichtigen, einen direkten oder indirekten Beitrag zu leisten zur Qualität und zur nachhaltigen Entwicklung der gebauten Umwelt und damit zur Lebenskultur.

Oya Atalay Franck

Luigi Moretti, figura poliedrica

Eine Doppelausstellung in Rom

1906 in Rom geboren, war Luigi Walter Moretti zwei Jahre jünger als Giuseppe Terragni. Und obwohl Moretti zu Lebzeiten in der italienischen Architekturdebatte eine ähnlich wichtige Rolle spielte wie dieser, wurde sein Werk ausserhalb Italiens kaum wahrgenommen. Auch im Land selber kam es bis heute zu keiner umfassenden Würdigung. Gründe hierzu können allenfalls vermutet werden: Zum einen suchte Moretti immer die Nähe zur Macht – anders als viele seiner Zeitgenossen, die ebenfalls die Darstellungsbedürfnisse des Mussolini-Regimes bedienten, tat er dies unverhohlen und immer nahe dem Zentrum, öffentlich hat er sich nie vom Faschismus losgesagt; zum andern vertrat Moretti nach dem Krieg eine dezidiert künstlerisch-elitäre Haltung zur Kultur, die in den politischen Grabenkämpfen der italienischen Nachkriegsjahre linkem kulturellem Engagement entgegenstand. Während in Rom Mario Ridolfi, Ludovico Quaroni, Carlo Aymoninio, Mario Fiorentino u. a. soziale Wohnbauten im Stil des «Neorealismo» an der Peripherie errichteten, plante Moretti im Zentrum der Stadt expressive Bauten für das Bürgertum.

myslidestyle.ch
Für Architekten und Designer
Hawa SWISS